

Zehn Schritte in die Zukunft des Bürgerengagements (BE)

1. Prognosen über Gesellschaft gelten immer vorbehaltlich, dass Gesellschaften keine geschlossenen Räume sind und Großereignisse (von der Wiedervereinigung bis leider auch zu kriegerischen Entwicklungen) in keiner Prognosen waren: als gesetzt gilt für die deutsche Gesellschaftsstruktur, dass sie weiter rasch altert (Demografie) und extrem vielfältig wird (Migration und nachwachsende Generation).
2. Prognostisch zentral für BE ist das Verhältnis Staat-Wirtschaft-Bürgergesellschaft und dieses ist in ständigem Wechsel: vom Sozialstaatsrückzug bis zum Staatsfinanzengarant gab es alles. Geprägt wird es von einem Austarieren dessen, was als privat und als öffentlich-politisch gesehen wird. Wenn BE vor allem privates Ehrenamt und Freiwilligentun ist, wird der strukturellen Seite weniger Aufmerksamkeit zukommen.
3. Prognostisch sicher ist, dass die „städtischen Milieus“ sich beschleunigt modernisieren, d.h. die Lebensstile (und Engagementformen) werden sich weiter ausdifferenzieren, einkommensunabhängige Mobilität und einkommensunabhängige „Subkulturstile“ zunehmen und neue Medien neben alten bestehen.
4. Zu den eingetretenen Prognosen gehört, dass die Wahlfreiheit der Einzelnen, auf Kosten der Loyalität zu Großverbänden, zugenommen hat, d.h. vieles wird beschleunigt an den Meinungsbildnerstrukturen vorbei laufen. Verbände und Parteien werden darauf nervös reagieren, ohne dass neue Akteure in Erscheinung treten (Ausreißerbeispiel: Piratenpartei).
5. Kommunen haben sich dem Agenda-Setting der (Bundes-) Politik unterworfen und hetzen allen Programmförderungen hinterher: Generationenhäuser, soziale Stadt-Programme, Ganztagschulen usw. Alle diese Projekte sind ressortsektoral, befristet und werben isoliert den Bürger ein. Kommunen werden in der Situation nicht zu strukturierenden Akteuren für ein gemeinsames Vorgehen in Sachen BE.
6. Die genannten Entwicklungen verstärken bei Kommunen und BE-Agenturen die Dienstleistungslogik: der Bürger bekommt Ansprüche, Zielsetzungen und Geldmittel in die Hand (Bsp. Kinder-/Betreuungsgeld, Stipendien etc.) und fragt die Dienste ab – und wechselt sie nach Belieben, einschließlich dem Wohnstandort. So entsteht kein identitätsstiftendes BE, zumindest nicht von selbst.
7. Für Unternehmensengagement gilt ähnliches im Verhältnis Unternehmen-Zivilgesellschaft, was die Bertelsmann-Stiftung auch Infomärkte nennt – ein Austausch von Mitteln, weniger und zu wenig eine Verständigung um Ziele und Stärken.
8. BE wird zum Ausdruck einer Daseinsform und Platzmarkierung in der Demokratie. Im Vordergrund (vor helfen wollen, vor gestalten wollen) steht diese Verwirklichung des eigenen „Gesellschaftsentwurfs“ – andere sollen diese zusammenfügen.
9. BE wird den Ernst- und Aufforderungscharakter nur behalten, wenn es Beiträge zu objektiven Problemen leistet, wie Klimaschutz oder Integration.
10. BE-Arbeit wird entsprechend vielfältiger und strukturbildender werden müssen, auf der Suche nach einer (nicht beliebig vielen) Plattform für den Bürgerbeitrag zur Stadtentwicklung einer gelingenden Demokratie.